



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2014

---

## **Lex Alamannorum**

Schott, Clausdieter

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich  
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-105472>  
Book Section

Originally published at:

Schott, Clausdieter (2014). Lex Alamannorum. In: Cordes, Albrecht; Lück, Heiner; Werkmüller, Dieter; Schmidt-Wiegand, Ruth. Handwörterbuch zur deutschen Rechtsgeschichte, Band 3/Lfg. 20. Berlin: E. Schmidt, 862-869.

## Lex Alamannorum

Das Recht des alem. Stammes ist in zwei zeitlich aufeinander folgenden Gesetzen aufgezeichnet, die beide als *lex alamannorum* firmieren. Da sich die ältere Redaktion auch als *pactus* bezeichnet, wird diese üblicherweise Pactus Alamannorum (PA), das jüngere Gesetz Lex Alamannorum (LA) genannt.

### I. Pactus Alamannorum:

1. Überlieferung und Datierung: Der PA ist nur fragmentarisch in einer einzigen Hs. des 9. Jh. überliefert (Paris Bibl. Nat., Lat. 10753). Seine Kenntnis ist vermutlich dem Umstand zu verdanken, dass ein Schreiber eine nicht erhaltene, falsch geheftete Vorlage achtlos kopiert hat und damit Teilstücke des Gesetzes zusammenhanglos und als Fremdkörper Eingang in die Hs. einer LA gefunden haben. So sind 4 Fragmente erhalten, wobei Fragm. IV sachlich unmittelbar an Fragm. III anschließt. Der Textbestand lässt sich weiter durch ein sog. Fragm. V auffüllen, das als letzter Teil in die meisten Hss. der LA aufgenommen wurde. Fragm. I ist dadurch bemerkenswert, dass es den allerdings verstümmelten Eingang des Gesetzes enthält. Dieser besteht in einem abrupt einsetzenden Anwesenheitsvermerk, woran sich das Incipit und der Anfangstext anschließen: *Ubi fuerunt XXXIII duces et XXXIII episcopi et XLV comites. Incipit pactus lex alamannorum. Et sic convenit: si quis...* Der gewaltige Aufmarsch zeigt, dass es sich um die Erwähnung einer großen fränk. Reichsversammlung handelt, wobei der Name des Königs in Verlust geraten ist. Die Ergänzung lässt sich jedoch plausibel damit gewinnen, dass in den meisten Hss. der späteren LA ein *rex Chlotharius* als Gesetzgeber genannt wird, worin eine Übernahme aus dem ursprüngl. PA-Titel anzunehmen ist. Es bietet sich an, den erwähnten Gesetzgeber mit Chlothar II. (584-629) zu identifizieren, wobei die politische Situation eine Entstehungszeit des PA in den Jahren 613-623 nahelegt. Auch Stil und Sprache des PA weisen ins 7. Jh.

Die Edition Lehmann und - noch deutlicher – die fotografische Wiedergabe in der Faksimile-Ausgabe reproduzieren die Fragmente entsprechend ihrer quellenmäßigen Abfolge, jedoch in der Anordnung Merkels. Dagegen unternimmt die Edition Lehmann-Eckhardt wie schon die Edition Eckhardt Leges I den Versuch, den PA in seinem ursprünglichen Bestand zu rekonstruieren, was eine Umordnung der Fragmente zur Folge hat.

2. Inhalt: Eine erste Information über das alem. Recht findet sich in einem Bericht des byzant. Juristen und Historikers Agathias Scholastikos (ca. 530-ca. 582), demzufolge die Alemannen zwar von den Vätern überkommene Gesetze und Gebräuche (*nomima kai patria*) haben, sich jedoch auf dem Gebiet der Staatsverwaltung und Herrschaft nach der fränk. Verfassung (*politeia*) richteten. In religiöser Hinsicht seien sie zwar Heiden, jedoch setze sich der fränk.-christl. Einfluss zunehmend durch. Es ist nicht auszuschließen, dass sich diese allmähliche Angleichung an fränk. Verhältnisse auch auf das Recht erstreckte und dass der PA bereits ein Ergebnis dieser Entwicklung darstellt. Der PA ist jedenfalls ein fränk. Gesetz für Alemannien, was sich auch in einer franko-lat. Terminologie niederschlägt. Inhaltlich ist der PA ein Bußenkatalog für begangene Verletzungen, d.h. der gesetzgeberische Versuch, eine Friedensordnung zu etablieren, indem das archaische Racheverhalten durch eine unblutige Abgeltung ersetzt werden soll (→Kompositionensystem). Wieweit sich dabei älteres alem. Recht erhalten, ist nur schwer auszumachen.

### II. Lex Alamannorum:

1. Überlieferung und Datierung:

Die LA ist in 50 Exemplaren, meist in Sammel-Hss. des späten 8. bis 12. Jh. überliefert. Darüber hinaus sind mindestens 11 verlorene Hss. bekannt. Damit gehört die LA nach der →Lex Salica zu den meist verbreiteten Rechtsaufzeichnungen der Leges-Gattung (→Leges

barbarorum). Nach der Klassifizierung Lehmanns werden 12 Hss. einer älteren Textstufe zugerechnet (Klasse A), während die überwiegende Zahl der Hss z.T. mit Übergängen einer sprachlich überarbeiteten karol. Form (Klasse B) zugeordnet wird. Inhaltlich sind die Hss. beider Klassen weitgehend identisch. Unterschiede bestehen allerdings in den Gesetzeseingängen. Die überwiegende Zahl der Hss. enthält folgenden, im Einzelnen geringfügig variierenden Ingress: *Incipit lex Alamannorum, qui temporibus Chlothario rege una cum proceribus suis, id sunt XXXIII episcopi et XXXIII duces et LXV comites, vel cetero populo adunatu (constituta est)*. Davon weichen A 1 (St. Gallen, Stiftsbibl. 731) sowie A 2 (München, Staatsbibl., Lat. 4115) bedeutsam ab. Der etwas längere Introitus und Textanfang von A 1 lautet: *In Christi nomine incipit textus lex Allamannorum, qui temporibus Lanfrido filio Godofrido renovata est. Incipit textus eiusdem. Convenit enim maioribus nato populo Allamannorum una cum duci eorum Lanfrido vel citerorum populo adunato, ut si quis...* Die beiden Eingangsformulierungen unterscheiden sich also darin, dass einmal die LA als Produkt eines großen fränk. Reichstags unter König Chlothar erscheint, während sie nach anderer Lesart unter Hzg. Lantfrid auf einem alem. Landtag beschlossen worden sei.

Die widersprüchlichen Eingangstexte ließen ein breites Interpretationsspektrum zu. So wurde u.a. angenommen, dass die LA ein Gesetz Karl Martells mit Firmierung auf den Schattenkönig Chlothar IV. ist, das sich Lantfrid sodann usurpatorisch zu eigen gemacht hatte, wogegen nach anderer Meinung gerade im alem. Herzog der eigentliche Gesetzgeber zu sehen sei. Wieder andere favorisierten einen langgestreckten Entwicklungsgang und stützten sich dabei auf den Prolog *Moyse gentis* der mit der LA verwandten → Lex Baiuvariorum, nach welchem der Frankenkönig Theuderich u.a. eine alem. Rechtsaufzeichnung veranlasst habe, seine Nachfolger Childebert und Chlothar diese verbesserten und schließlich Dagobert sie in die jetzige Form gebracht habe (Diskussionsstand bei Schott, Pactus, Lex u. Recht, 137 ff.). Die meiste Akzeptanz hat zuletzt das Erklärungsmodell von Eckhardt gefunden. Danach ist die auf Chlothar lautende Formulierung eine Kontamination sowohl mit dem Ingress des PA wie auch mit der Einleitung der Lantfridana-Hss. Die auf Lantfrid lautende Fassung hat demnach als die ursprünglichere zu gelten. Gesetzgeber sei daher der alem. Hzg., der noch zu Zeiten seiner Loyalität zur fränk. Oberherrschaft in den Jahren 712-724 den PA zur LA als *lex renovata* erweitert habe. Die Umschreibung und Rückbeziehung auf Chlothar sei nach dem Tod Lantfrids und dessen erfolgloser Empörung gegen Karl Martell entsprechend der neuen polit. Lage erfolgt. Dem Bericht des Prologs *Moyse gentis* wird dabei als literarischer Legitimationslegende jegliche historische Glaubwürdigkeit abgesprochen.

Eckhardts These war für die Forschung richtungsweisend, jedoch war damit nicht das letzte Wort gesprochen. Schon länger war von mehreren Seiten, u.a. auch von Eckhardt, bemerkt worden, dass die LA starke Bezüge zur 724 gegründeten Bodenseeabtei Reichenau aufweist und ihre Entstehung daher möglicherweise auf die Jahre 724/725 einzugrenzen sei. Dies stand allerdings im Widerspruch zur Annahme, dass das Inselkloster von Karl Martell provokativ und gegen den Widerstand Lantfrids gegründet worden sei. Der Einwand lässt sich indessen damit entkräften, dass im Reichenauer Verbrüderungsbuch der *Lantfridus dux* an prominenter Stelle als Stifter angeführt ist und er daher wohl selbst bei der Klostergründung eine entscheidende Rolle gespielt haben dürfte. Ein nie überzeugend erklärter Schwachpunkt der LA ist jedoch, dass sie keinen eigentlichen gesetzgeberischen Introitus enthält, sondern nur chronikalisch von *temporibus Lanfrido* spricht. Immer wurde auch mit Befremden vermerkt, dass in der LA die Kirche beispiellos und über jedes übliche Maß hinaus privilegiert wird. So hätte etwa die völlige Verfügungsfreiheit zugunsten kirchlicher Institutionen einen schweren Einbruch in das bestehende Sozialgefüge bedeutet. Diese und eine Reihe weiterer Indizien lassen darauf schließen, dass es sich bei der LA um eine Reichenauer Fälschung handelt. Hinweise auf das Entstehungsprofil lassen sich auch aus A 1,

der wohl ältesten Hs. der LA (datiert 793), gewinnen. Der Text dürfte, die turbulente Situation Alemanniens nach Lantfrids Tod ausnützend, zwischen 735 und 740 entstanden sein.

2. Aufbau und Inhalt: Die LA folgt einem klaren gedanklichen Aufbau. Sie gliedert sich in 3 Teile: Kirchensachen – Herzogssachen (*de causis, qui ad duce pertinent*), Volkssachen (*de causis, quae saepe solent contingere in populo*). Die Dreiteilung findet sich bereits in den fränk. Provinzialkonzilien des 6. und 7. Jh. Die Hss. der A-Klasse enthalten selten, die Hss. der B-Klasse häufiger auch Titelüberschriften.

Inhalt des 1. Teils ist der privilegierte Status der Kirche. Sie sichert sich darin die individuelle und widerspruchsfreie Vergabefreiheit Schenkungswilliger entgegen der herkömmlichen Kollektivgebundenheit des Eigentums (→Landschenkung). Dieses vorrangige Regelungsziel wird in den ausführlichen ersten beiden Titeln herausgekehrt (in A 1 ist Tit.1 außerhalb der Zählung sogar dem Titelverzeichnis vorausgestellt). Die kirchenangehörigen Personen werden in ihrer bußenrechtl. Wertstellung gegenüber den freien Alemannen stark bevorzugt. Dabei fügt sich die kirchl. Hierarchie in das geltende Kompositionensystem ein. Die Bußsätze des Bischofs werden denen des Herzogs gleichgestellt. Beansprucht wird auch das Patronatsrecht gegenüber den Freigelassenen (→Freilassung). Alles Kirchengut wird erhöhtem Bußenschutz unterstellt. Eingehende Bestimmungen finden sich ferner zum kirchlichen →Asylrecht.

Der 2. Teil ist dem Herzog als Repräsentant von „Staatlichkeit“ gewidmet. Er erscheint als Gerichtsherr, Friedensgarant, Kriegsherr, Befehlshaber. Wiederholt werden auch der König und der Königshof erwähnt, die eigentliche Regierungsgewalt liegt aber beim Herzog. Dieser sowie seine persönl. und sachl. Umgebung werden durch strafrechtliche Sanktionen und Hochbußen abgesichert. Ausführlich geregelt ist hier auch die Gerichtsbarkeit, die nach alter Gewohnheit (*secundum consuetudinem antiquam*) vor dem Grafen, dessen Boten oder dem Zentenaar stattfindet. Verbrechen werden beim Herzogsgericht angeklagt. In den Herzogsteil sind ferner Bestimmungen über die →Sonntagsruhe und die →Eheverbote aufgenommen, weil von der weltlichen Gewalt deren Durchsetzung erwartet wird. Im Übrigen enthält dieser Teil einige unverkennbare Gemeinsamkeiten mit dem langobard. →Edictus Rothari.

Den 3. umfangreichsten Teil bildet ein Bußenkatalog, in dem der Inhalt des PA aktualisiert und stark erweitert wird. Bei der Bewertung der Bevölkerung wird auf die soziale Schichtung abgestellt. Der PA unterscheidet Freie (*ingenuus*), Halbfreie (*litus*) und Unfreie (*servus/ancilla*). Die Freien werden wiederum unterteilt in eine Oberschicht (*primi/meliorissimi*), Mittelschicht (*mediani*) und Unterschicht (*minofleti*). Demgegenüber kennt der Bußenkatalog der LA nur noch einfache Freie (*liberi*) und mittlere Höhergestellte (*medius Alamannus*). Für die ferner erwähnten *principes* wird kein Wergeld genannt. Frauen werden immer doppelt so hoch bewertet wie Männer. Die halbfreie Schicht setzt sich aus mehreren Gruppen zusammen, die aber begrifflich nicht zu einer Einheit zusammengefasst werden. Die Buße für unfreie Handwerker und verantwortliche Knechte wird mit einem Viertel des Freienwergelds angesetzt. Im Übrigen ist die LA bemüht, mit dem Bußenkatalog die alem. Gesellschaft personell wie materiell möglichst umfassend abzubilden. Das Gesetz gibt sich auch betont alemannisch, indem bei zahlreichen Tatbeständen eine volkssprachige Erläuterung hinzugefügt wird, z. B. *Si quis hominem occiderit, quod Alamanni mortauo dicunt...* Ob es sich dabei um die Wiedergabe gerichtsförmlicher Ausdrücke entsprechend der →Malbergischen Glosse oder um gemeinsprachige Bezeichnungen handelt, ist ungeklärt.

3. Nachwirkung: Die LA hat konzeptionell und textorientiert sehr stark auf die Lex Baiuvariorum eingewirkt. Zahlreiche Bestimmungen aus dem Bußenkatalog der LA wurden

ferner in die →Lex Frisionum übernommen. Letzte Spuren der LA finden sich im →Schwabenspiegel.

Ed.: Lex Alamannorum, hg. J. Merkel, 1851, MGH LL III; Leges Alamannorum, hg. K. Lehmann, 1888, MGH LL nat. Germ. V,1; Leges Alamannorum, hg. K. Lehmann - K. A. Eckhardt, <sup>2</sup>1966, MGH LL nat. Germ. V,1; Die Gesetze des Karolingerreiches 714-911, hg. K. A. Eckhardt: II Alemannen und Bayern, Germanenrechte: Texte u. Übersetzungen, 1934; Leges Alamannorum hg. K. A. Eckhardt I, 1958, II, 1962, Germanenrechte NF, Westgerm. Recht; Lex Alamannorum – Das Gesetz der Alemannen. Codex Sangallensis 731, hg. C. Schott, I: Faksimile, II: Text, Übersetzung, Kommentar (mit Schwarz-weiß-Wiedergabe der PA-Fragmente), 1993, Veröff. d. Schwäb. Forschungsgem. Augsburg in Verb. mit dem Alem. Inst. Freiburg i. Br.

Lit.: C. Schott, Art. L. Alamannorum, HRG II, <sup>1</sup>1978, 1879-1886 (mit älterer Lit.); R. Schmidt-Wiegand, Art. Leges Alamannorum, Hoops 18, <sup>2</sup>2001, 201-205; L. Alamannorum, in: Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters, digital: [www.repfont.badw.de](http://www.repfont.badw.de), 41-42 (Lit.); F. Beyerle, Das Kulturporträt der beiden alem. Rechtstexte (1956), in: W. Müller (Hg.), Zur Gesch. d. Alemannen, 1975, 126-150; G. Köbler. Die Freien im alem. Recht. In C. Schott (Hg.), Beitr. z. früh-alem. Recht, Veröff. d. Alem. Inst. Freiburg 42, 1978, 38-50; R. Schmidt-Wiegand, Alemannisch u. Fränkisch in Pactus u. Lex Alamannorum, in: ebd., 9-37 ; C. Schott, Freigelassene u. Minderfreie in d. alem. RQu, in: ebd., 51-72; ders., Pactus, Lex u. Recht, in: R. Hübener (Hg.), Die Alemannen in d. Frühzeit, Veröff. d. Alem. Inst. Freiburg 34, 1974, 135-168; ders., Zur Geltung der L. Alamannorum, in: P. Fried/W.-D. Sick (Hg.), Die historische Landschaft zwischen Lech und Vogesen, in: Veröff. d. Alem. Inst. Freiburg i. Br, 1988, 75-105; ders., Der Codex Sangallensis 731. Bemerkungen zur Leges-Handschrift des Wandalgarius, in: St. Buchholz/P.Mikat/D.Werkmüller (Hg.) Überlieferung, Bewahrung und Gestaltung in der rechtsgeschichtlichen Forschung, Festschr. Ekkehard Kaufmann, Rechts- u. Staatswiss. Veröff. d. Görres-Gesellsch. NF 69, 1993, 297-319; ders., Lex und Skriptorium – Eine Studie z. den süddt. Stammesrechten, in: G. Dilcher/E.-M. Distler (Hg.), Leges-Gentes-Regna. Zur Rolle von germ. Rechtsgewohnheiten u. lat. Schrifttradition bei der Ausbildung der frühmittelalterl. Rechtskultur, 2006, 257-290; ders., Wie alem. sind Pactus u. Lex Alamannorum? in: S. Brather/H.U. Nuber/H. Steuer/T. Zotz (Hg.), Archäologie u. Geschichte. Freiburger Forsch. z. ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, 2014, 169-180; R. Kottje, Zum Geltungsbereich der L. Alamannorum, in: H. Beumann/W.Schröder (Hg.), Die transalpinen Verbindungen der Bayern, Alemannen und Franken bis z. 10. Jh., Nationes 6, 1987, 359-373 ; D. Hellmuth, Frau u. Besitz. Zum Handlungsspielraum von Frauen in Alemannien, VuF Sonderbd. 42, 1998; R. Schmidt-Wiegand, Christentum und pagane Religiosität in Pactus und Lex Alamannorum, in: S. Lorenz/B. Scholkmann (Hg.), Die Alemannen und das Christentum. Zeugnis eines kulturellen Umbruchs, 2003, 113-124; E. Schumann, Zur Rezeption frühmittelalterlichen Rechts im Spätmittelalter, in: B.-R. Kern/E. Wadle/K.-P. Schröder/Ch. Katzenmeier (Hg.), Humaniora: Medizin – Recht – Geschichte, Festschr. Laufs, 2006. 337-386.

*Clausdieter Schott*